

Quo vadis Kinderbuch?

Gegenwart und Zukunft der Literatur für junge Leser

Herausgegeben von Christine Haug und Anke Vogel

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden · 2011

ISSN 1616-3613
ISBN 978-3-447-06473-6

Inhalt

Vorwort der Herausgeberinnen	7
Phänomen Crossreading/All-Age-Literatur	
Hans-Heino Ewers Von der Zielgruppen- zur All-Age-Literatur Kinder- und Jugendliteratur im Sog der Crossover-Vermarktung	13
Anke Vogel Crossreading – publikumszentrierte Ansätze zur Erklärung des All-Age-Booms im Buchmarkt	23
Gabriele von Glasenapp Grenzüberschreitungen. Kinderliteratur und ihre erwachsenen Leser	37
Ernst Seibert Paradigmen, ihre Wechsel und ihre Folgen Einsichten ins österreichische Kinderbuch	51
Trends/Vermarktung/Literaturkritik	
Bärbel G. Renner Kommunikationspolitik von Kinderbuchverlagen im Kontext des Marketing-Mix	63
Christoph Kochhan und Jennifer Bannert Kinder- und Jugendbücher: Akzeptanz und Stellenwert in sozialen Milieus	89
Rossi und Philipp Schreiber Graphic Novels – kleine Nische mit großer Strahlkraft	107
Bernd Dolle-Weinkauff Manga und ihr Einfluss auf junge Leser in Deutschland	121
Christine Knödler Quo vadis? Eine eigenständige Kinder- und Jugendliteratur braucht eine eigenständige Kinder- und Jugendliteraturkritik. Und umgekehrt – ein Plädoyer	141

Kinder- und Jugendbücher als Steadyseller

Nicola Bardola

Longseller in der Kinder- und Jugendliteratur 163

Constanze Drumm

Macht, Gewalt und Eskapismus. Otfried Preußlers *Krabat*

zwischen politischem Kinderbuch und All-Age-Titel 175

Sven Hanuschek

„In einem unbekanntem Land / Vor gar nicht allzu langer Zeit“ –

Waldemar Bonsels' Literatur und ihre Folgen: Skizze eines Forschungsprogramms 193

Leseförderung/Leseprojekte für Kinder

Birgit Schulze Wehninck

Kinder machen Bücher – ein Kind, das schreibt, liest 207

Sarah Rickers

Lesescouts: Kinder und Jugendliche engagieren sich für das Lesen 215

Referenten und Autoren 233

10. Jahrestagung der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft vom 24. bis 26. September 2009

„Quo vadis, Kinderbuch?“

Vorwort der Herausgeberinnen

Christine Haug und Anke Vogel

Wie ist es in Deutschland um das Kinder- bzw. Jugendbuch bestellt? Kommt der potenzielle junge Leser, der ja auch in der Zukunft die ökonomische Basis für die Verlage darstellen soll, noch an das Medium Buch, oder ist es – in Konkurrenz mit anderen Freizeitaktivitäten – auf dem Weg, ins Hintertreffen zu geraten? Wie positioniert sich das Kinder- und Jugendbuch im Kontext der neuen Medien, welche Herausforderungen, welches Innovationspotenzial bergen die neuen Medien für dieses Marktsegment? Wie ist das Marktphänomen der All-Age-Literatur zu bewerten, und welchen Stellenwert haben Literaturpreise und die Literaturkritik im Kinder- und Jugendbuchbereich?

Diesen Fragen waren bereits Wissenschaftler sowie Vertreter des Jugendbuch-Literaturbetriebs im Rahmen einer Vortragsreihe der Münchner Buchwissenschaft im Wintersemester 2008/2009 nachgegangen. Die Vortragsreihe wurde seinerzeit in Kooperation mit Dr. Renate Grubert (Random House) konzipiert. Eng eingebunden in die Münchner Veranstaltung war das buchwissenschaftliche Hauptseminar „Aspekte des Kinder- und Jugendbuches“ an der Universität Erlangen-Nürnberg, seinerzeit geleitet von Prof. Dr. Christoph Bläsi. Die Vortragsreihe schloss mit einer mit Autoren und Branchenvertretern besetzten Podiumsdiskussion, die zahlreiche interessante Forschungsfragen aufwarf.

Die lebhafteste Resonanz, welche die Vortragsreihe „Quo vadis, Kinderbuch?“ erfuhr, regte die Idee an, dieses hochaktuelle Thema in einem anderen Rahmen ein weiteres Mal aufzugreifen und zu vertiefen. Die Gelegenheit bot sich ein Jahr später, als die Internationale Buchwissenschaftliche Gesellschaft (IBG) die Frage nach dem Entwicklungspotenzial des Kinder- und Jugendbuchmarkts aufgriff und der Münchner Buchwissenschaft die Ausrichtung ihrer 10. Jahrestagung im Jahr 2009 übertrug. Ein wichtiges Anliegen der Veranstalter war die enge Verflechtung von Theorie und Praxis, also die Zusammenführung von Wissenschaftlern und Branchenvertretern, Initiatoren von Leserförderungsprojekten sowie Literaturkritikern.

Die Entscheidung, die Jahrestagung der IBG in den Räumen der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig stattfinden zu lassen, war schnell getroffen, weil das Deutsche Buch- und Schriftmuseum im Jahr 2009 sein 125-jähriges Jubiläum feierte. Das Museum war 1884 als Deutsches Buchgewerbemuseum gegründet worden und gehört heute zu den bedeutendsten Museen der europäischen Buchkultur. Anlass genug, dieses Jubiläum mit einer großen Abendveranstaltung und der Präsentation der Festschrift *Zeichen Bücher Wissensnetze. 125 Jahre Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek* zu begehen.¹ Die 10. Jahrestagung der IBG zum Thema „Quo vadis, Kinderbuch?“ vom 24. bis 26. September 2009 fand somit in einem würdigen Rahmen in der Deutschen Nationalbibliothek statt. Hier diskutierten zahlreiche Wissenschaftler und Verlagspraktiker über die gegenwärtige Situation des Kinder- und Jugendbuchmarkts und seine Marktpotenziale.²

Der vorliegende Sammelband gliedert sich in vier Rubriken, welche die Themenfelder des Phänomens Crossreading, Literaturtrends und Marketinginstrumente aufgreifen sowie nach den Verkaufserfolgen von Longsellern und Kultbüchern im Kinder- und Jugendbuchbereich fragen. Eine vierte Rubrik widmet sich der Präsentation von Leseförderungsinitiativen und Leseprojekten für Kinder. Diese vier Rubriken versuchen eine Gesamtschau anzubieten, freilich ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Es galt, die zahlreichen Facetten des Kinder- und Jugendbuchmarktes, die vom Marktpotenzial des Kinder- und Jugendbuchs als Verlagsprodukt über neue Marktphänomene wie die All-Age-Literatur bis hin zu Longsellern des Kinder- und Jugendbuchmarkts (z. B. Otfried Preußler oder Waldemar Bonsels) sowie zu den verschiedenen Spezialmärkten (z. B. Manga, Graphic Novels) reichen, angemessen zu entfalten und Impulse für weiterführende Diskussionen zu setzen.

Hans-Heino Ewers (Universität Frankfurt am Main) nimmt sich dem schwierigen Phänomen des Crossreadings und der All-Age-Literatur an und versucht, die häufig auftretende Mehrfachadressierung bei Kinder- und Jugendbüchern einzugrenzen. Ewers unterscheidet dabei die expliziten von den impliziten Leserrollen. Eine explizite Leserrolle nimmt – folgt man Ewers – ein konkreter Adressat ein, an den ein Werk gerichtet ist. Hinweise hierfür können ein Titel und Untertitel, Prolog und Epilog sowie das Erscheinen des Werkes in einer bestimmten Reihe oder einem Verlagsprogramm sein. Auch zielgruppenorientierte Vermarktung zählt Ewers zur Kategorie des expliziten Lesers. Als implizit wertet er hingegen eine Lesergruppe, die u. a. entsprechend ihren Neigungen und Interessen, aber auch in ihrer Funktion als Literaturvermittler zu Kinder- und Jugendbüchern greifen, ohne dass diese Werke explizit an sie gerichtet sind. Mittlerweile hat der All-Age-Trend eine Erweiterung erfahren, weil sich Kinder- und Jugendliteratur inzwischen auch explizit an Erwachsene ohne konkreten Vermittlungsauftrag richtet. Ewers diskutiert in seinem Beitrag weiterführende Fragen nach der Zukunft des Kinder- und Jugendbuchs: Wie funktioniert die Vermarktung bei Mehrfachadressierungen? Wie kann ein Buch den

1 Jacobs, Stephanie (Hrsg.): *Zeichen Bücher Wissensnetze. 125 Jahre Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek*. Göttingen: Wallstein 2009.

2 Zu Tagungsbericht und Tagungsprogramm vgl.

URL: http://www.buchwiss.de/files/bericht_zur_10._jahrestagung_der_ibg_in_leipzig.doc.

Ansprüchen verschiedener Leserrollen gerecht werden, wenn die Werke und ihre Bedeutung von den Lesergruppen unterschiedlich interpretiert werden können?

Anke Vogel (Universität Mainz) beschäftigt sich mit der neuen Qualität im Bereich der All-Age-Literatur und mit den unterschiedlichen Zugangsweisen aus medienwissenschaftlicher Sicht. Nach einem Blick auf die aktuellen Bestsellerlisten stellt sie unterschiedliche Definitionsansätze vor, die versuchen, das All-Age-Phänomen auch begrifflich fassbar zu machen. Erkenntnisse der Mediennutzungsforschung werden herangezogen, um nachzuvollziehen, warum Erwachsene Bücher für Kinder und Jugendliche lesen oder junge Leser Titel, die sich eigentlich an eine erwachsene Zielgruppe richten. Abgerundet wird der Beitrag durch einen Blick auf die Marketingaktivitäten der Verlage und Buchhändler: Die Vermarktung von All-Age-Büchern stellt die Akteure der Buchindustrie vor neue Herausforderungen, bietet gleichzeitig aber auch neue Chancen.

Gabriele von Glasenapp (Universität Frankfurt am Main) setzt sich in ihrem Beitrag „Grenzüberschreitungen. Kinderliteratur und ihre erwachsenen Leser“ mit dem Phänomen des „Nostalgischen Lesers“ auseinander. Die Lektüre dieses Lesertypus umfasst Titel, die in der eigenen Kindheit gelesen wurden. Durch die Re-Lektüre versuche der „Nostalgische Leser“ eine Re-Evokation des kindlichen Leseindrucks herbeizuführen und eine kindliche Lesehaltung einzunehmen. Doch beschränkt sich diese Art der Rezeption nicht nur auf das Buch, sondern stellt zugleich eine intermediale Entwicklung dar, die sich auf verschiedene Medien wie beispielsweise DVD, Film und Radio erstrecken kann.

Ernst Seiberts Beitrag „Paradigmen, ihre Wechsel und ihre Folgen. Einsichten ins österreichische Kinderbuch“ öffnet den Blick auf den österreichischen Kinder- und Jugendbuchmarkt und die Forschungslage. Seibert reflektiert den in der Forschung konstatierten Paradigmenwechsel in der Kinder- und Jugendbuchliteratur in den 1970er-Jahren vor dem Hintergrund der österreichischen Kinder- und Jugendbuchforschung und stellt fest, dass die Situation in Österreich um 1970 eine fundamental andere war. Ein Paradigmenwechsel fand gleichwohl statt und wurde 1955 von Richard Bambergers *Jugendlektüre* eingeleitet.

Bärbel G. Renner (Duale Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart) fokussiert in ihren Ausführungen „Kommunikationspolitik von Kinderbuchverlagen im Kontext des Marketing-Mix“ den ökonomischen Aspekt des Kinder- und Jugendbuchmarkts. Ihren Anteil von 14 Prozent am Gesamtumsatz halten die Kinder- und Jugendbuchverlage in den letzten Jahren konstant. Um ihre Marktposition stabil zu bewahren, bedienen sich die Verlage verschiedener Instrumente der Kommunikationspolitik im Verbund mit einem klugen Marketing-Mix. Für die Zukunft prognostiziert Renner verstärkte Aktivitäten in Richtung Endkunde, crossmediale Produkt- und Kommunikationskonzepte und eine Intensivierung der Markenbildung und -führung.

Christoph Kochhan und Jennifer Bannert vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels verorten in ihrem Beitrag das Buchnutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen innerhalb des übrigen Freizeitverhaltens, das zunehmend von elektronischen Medien geprägt ist. Eine Betrachtung des Marktes für Kinder- und Jugendbücher gibt ergänzend dazu Auskunft, wie sich der Medienklassiker Buch weiterhin bei jungen Lesern behaupten kann. Daran anschließend stellen die Autoren die unterschiedlich ausgeprägte Affinität zu

Büchern in verschiedenen Lebenswelten dar, um soziale Einflüsse im Rahmen der Lesesozialisation zu verdeutlichen, bevor sie dediziert auf den Stellenwert von Kinder- und Jugendbüchern in unterschiedlichen Milieus eingehen. Insbesondere für die Frage, wie junge Leser zukünftig im Kontext digitaler Medien mit dem Buch umgehen werden, erscheint die Analyse des Buch- und Mediennutzungsverhaltens auch der Eltern- und Großelterngeneration in den jeweiligen Milieus prognostischen Wert zu besitzen.

Philipp Schreiber und Rossi Schreiber (Schreiber & Leser, München), Inhaber des Verlags Schreiber & Leser mit Schwerpunkt Comics, greifen die Entwicklung von Spezialmärkten auf und berichten aus Verlegersicht über das Marktsegment „Graphic Novels – kleine Nische mit großer Strahlkraft“. Wesentliche Kriterien der Graphic Novels sind eine abgeschlossene Handlung, eine grafisch anspruchsvolle Gestaltung, ein buchhandelsfreundliches Format. Da in den Buchhandlungen nur selten ein eigener Platz für diese Nischenprodukte vorgesehen ist, kooperieren die Anbieter von Graphic Novels hinsichtlich Marketing und Vertrieb mit anderen Verlagen. Die Strategie umfasst u. a. professionelle Internetauftritte, Guerilla-Marketing-Aktionen, Sticker, Flyer und Buchhändlerseminare.

Bernd Dolle-Weinkauf (Universität Frankfurt am Main) untersucht den Einfluss von Manga auf junge Leser in Deutschland. Manga sind japanische Comics, die seit 1997 in Deutschland einen regelrechten Boom erlebten. Der Erfolg von Manga gerade bei Lesern unter 26 Jahren ist vor allem auf Fremdheitsmerkmale der Gattung zurückzuführen. So werden die im Taschenbuch erscheinenden Manga etwa von hinten nach vorn sowie von rechts oben nach links unten gelesen. Die Covergestaltung setzt auf englische Titel in Kombination mit japanischen Schriftzeichen, die sich von amerikanischen und europäischen Comics dezidiert abgrenzen. Pikturale Zeichnungen werden durch symbolische Zeichen ergänzt, die an japanische Schriftzeichen angelehnt sind. Manga-Leser sind Vielleser mit einer ausgeprägten Sammelleidenschaft.

Ein wichtiges, aber in der Kinder- und Jugendbuchforschung längst noch nicht ausreichend bearbeitetes Themenfeld ist sicherlich das der Literaturkritik. Dieser Fragestellung wendet sich Christine Knödler in ihrem Beitrag „Endlich erwachsen? – Möglichkeiten und Grenzen der Kinder- und Jugendliteraturkritik“ zu. Die Kritik von Kinder- und Jugendliteratur nimmt eine besondere Stellung ein, denn sie dient einerseits dem Schutz der Kinder und soll andererseits Erwachsene für bestimmte Bücher gewinnen. So versucht sie, eine literarische Öffentlichkeit zu erreichen und Orientierung im Bücherdschungel zu geben, wird aber von den Verlagen zugleich bevorzugt als Werbeform genutzt. Eine weitere Besonderheit ist die Ansprache von unterschiedlichsten Zielgruppen wie Eltern, professionellen Vermittlern sowie berufsbedingten Lesern – nur nicht der eigentlichen Leser, der Kinder und Jugendlichen. Wichtig bei der Kinder- und Jugendliteraturkritik sind daher Altersangaben, eine realitätsnahe und gut verständliche Beurteilung und ein Fokus auf die Leseförderung („Behüte-Charakter“). Knödler plädiert dafür, Bücher nicht allein wegen pädagogischer Gesichtspunkte zu rezensieren und Kinder- und Jugendbücher kritisch zu besprechen. Die Kinder- und Jugendbuchkritik tendiert häufig dazu, Bücher als pädagogisch sinnvoll zu bewerben, was dem Selbstverständnis des Literaturkritikers im Grunde zuwiderläuft.

Die Beiträge von Nicola Bardola, Constanze Drumm und Sven Hanuschek beschäftigen sich mit dem Thema Longseller des Kinder- und Jugendbuchmarkts und fragen nach den Ursachen dieser anhaltenden Marktpräsenz verschiedener Werke, die sich bis heute einer ungebrochenen Nachfrage erfreuen. Nicola Bardola eröffnet die Rubrik mit dem Thema „Longseller in der Kinder- und Jugendliteratur“ und fragt nach den Voraussetzungen für die Herausbildung von Longsellern. Ein Problem ist sicherlich, dass bei der hohen Zahl von Neuerscheinungen nicht erkennbar ist, welche Titel zu einem Longseller mutieren. Es bleibt eine Herausforderung, ein Qualitätsgefühl zu entwickeln und besondere Kriterien für Longseller festzulegen. Bardola geht diesen Fragen am Beispiel des *Schellen-Ursli* von Alois Carigiet und Selina Chönz nach, eines Kinderbuchs, das erstmals 1945 erschien. Constanze Drumm wiederum wendet sich Otfried Preußlers *Krabat* zu und fragt in ihrem Beitrag „Macht, Gewalt und Eskapismus“ nach der Positionierung dieses populären Kinderbuchs zwischen politischem Kinderbuch und All-Age-Titel. Handelt es sich bei *Krabat* um Gewaltverherrlichung, wie es die Literaturkritik zum Zeitpunkt des Erscheinens unterstellte, oder vielmehr um Realitätsflucht?

Sven Hanuschek (Ludwig-Maximilians-Universität München) wendet sich dem literarischen Werk von Waldemar Bonsels zu, dessen Buch über die Abenteuer der Biene Maja zu den Longsellern des Kinderbuchs gehört. Hanuschek bietet zunächst wichtige Einblicke in Leben sowie Wirken des Autors und fokussiert dann den Erfolgsroman *Biene Maja*, dessen Rezeption und die vielfältigen Bearbeitungen des Stoffes für andere Medien. Zudem sucht er nach Erklärungen für die Marginalisierung des Autors in der heutigen Zeit. Dabei berücksichtigt er auch Bonsels' Rolle im nationalsozialistischen Deutschland sowie die völkisch-nationalen, antisemitischen Tendenzen in seinen Werken, die es noch aufzuarbeiten gilt.

Eine abschließende Rubrik ist der aktiven Leserförderung und den vielen Initiativen und Projekten gewidmet, die Kinder und Jugendliche an das Buch heranführen. Birgit Schulze Wehninck (Buchkinder Leipzig e. V.) stellt in ihrem Beitrag „Kinder machen Bücher – ein Kind, das schreibt, liest“ ein spannendes Projekt vor, das in Leipzig seinen Anfang nahm und längst über diese Stadt hinaus hohe Akzeptanz erfahren hat. Buchkinder Leipzig e. V. verfolgt ein Konzept, wonach Kinder durch eigenständiges Arbeiten mit der Materie Buch an Literatur herangeführt werden. In der Buch- und Schreibwerkstatt können Kinder zwischen 4 und 18 Jahren eigene Erzählungen und Bildergeschichten gestalten und in ein gedrucktes Buch überführen. Die Philosophie der Buchkinder folgt vier Regeln: (1) Bild und Text sind eine Einheit, (2) es wird so wenig wie möglich vorgeschrieben oder korrigiert (z. B. Orthografie), (3) den Kindern wird eine Plattform geboten, um sich und ihr Werk zu präsentieren, z. B. auf den Buchmessen in Leipzig oder Frankfurt, und (4) ein Buch braucht Zeit. An mittlerweile elf Standorten in Deutschland wird dieser Idee Raum gegeben, und so können seit 2001 bis zu 220 Kinder pro Woche, betreut von 20 festen und zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern, ihre eigenen Werke kreieren, die schließlich in Kleinstauflagen von 15 bis 20 Stück gedruckt werden. Der Verein finanziert sich u. a. mithilfe von Sponsoren, Stiftungen, Landes- und Projektförderungen sowie durch die Einnahmen aus den verkauften Büchern.

Sarah Rickers von der Stiftung Lesen in Mainz stellt mit dem Projekt „Lesescouts“ eine Variante der Leseförderung vor, bei der sich nicht Erwachsene, sondern Kinder und Jugendliche als glaubwürdige Fürsprecher für das Lesen betätigen. Wo z. B. Eltern nicht mehr als Lesevorbilder dienen, kann der Peergroup-Effekt helfen, schlummernde Lesepotenziale zu wecken: Während Lehrkräfte weniger als Gesprächspartner gewünscht werden, können niedrigschwellige Angebote der Lesescouts Anschlusskommunikation über Bücher evozieren und somit auf die Lesemotivation wirken. Das hohe Maß an Eigenständigkeit, das den Kindern und Jugendlichen zugestanden wird, macht die Angebote besonders attraktiv. Am Ende des Beitrags wird es praktisch: Sarah Rickers stellt eine Auswahl der mittlerweile vielfältigen Lesescout-Aktivitäten vor.

Die 10. Jahrestagung der IBG hat Impulse gesetzt. Intention der Tagung war es, den gegenwärtigen Kinder- und Jugendbuchmarkt und dessen Entwicklungspotenzial darzulegen sowie eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis herzustellen und Forschungsperspektiven zu entwickeln. Die wissenschaftliche Fortführung einzelner Forschungsprojekte, die auf der Tagung thematisiert worden waren, gelang z. B. bei Waldemar Bonsels. Hier fördert die Bonsels-Stiftung inzwischen ein Tagungs- und Ausstellungsprojekt zum Namensgeber ihrer Stiftung, die in München von Sven Hanuschek in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus München vorbereitet wird. Die Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Jugendbuchforschung in Frankfurt am Main und der Buchwissenschaft in München hat sich über diese Tagung ebenso intensiviert wie jene mit dem Mainzer Institut für Buchwissenschaft. Es wurden außerdem mehrere Diplomarbeiten angestoßen, und aus Referenten wurden inzwischen Dozenten. Die Herausgeberinnen bemühten sich darum, das Themenspektrum zu erweitern, indem sie weitere Beiträge aufnahmen. So ist es gelungen, mit Constanze Drumm (Universität Klagenfurt) und Ernst Seibert (Wien) auch die Kinder- und Jugendbuchforschung in Österreich einzubinden.

Die Herausgeberinnen wollen an dieser Stelle nicht versäumen, ein weiteres Mal den Gastgebern Dr. Elisabeth Niggemann und Michael Fernau sowie Dr. Stephanie Jacobs (Leiterin des Deutschen Buch- und Schriftmuseums) für ihre Gastfreundschaft herzlich zu danken. Dank auch an Gabriele Netsch (Deutsche Nationalbibliothek), die in einem Nebenraum Kinderkünstlerbücher aus den Beständen der Bibliothek präsentierte, und an Lothar Poethe, der die Tagungsteilnehmer durch das Grafische Viertel Leipzigs führte. Bei der Buchhandlung Hugendubel bedanken wir uns dafür, dass sie mit der Lesung von Juma Kliebenstein (aus *Tausche Schwester gegen Zimmer*) in ihrem Leipziger Haus eine interessante Abendveranstaltung beisteuerte.

Unser Dank gilt auch Dr. Franziska Mayer, Michael Dannhauer und Alexander Strathern (Buchwissenschaft München), welche die Veranstalter bei der Organisation und Durchführung maßgeblich unterstützten.

Bei Karin Steinbach Tarnutzer bedanken wir uns für das umsichtige Lektorat dieses Bandes.

München und Mainz, im Herbst 2010

Christine Haug
Anke Vogel